

Inhalt

Nachgefragt bei Hannes Androsch	S 2
Finanz verordnet sich frische Richtlinien für die Gesetzesauslegung Der Körperschaftsteuer- Knigge 2013	S 4
Weniger Stammkapital – Körperschaftsteuer und Beraterkosten sinken GmbH „light“: Neugründen zum Diskonttarif?	S 6
Zuerst das Gutachten, dann der Geldsegen Der neue Weg zur Forschungsprämie	S 7
Intern Steuernuss	S 8

Impressum

Medieninhaber, Herausgeber, Verleger: „Steuerforum – Verein zur Grundlagenforschung im Abgabenrecht“, 1210 Wien, Karl-Waldbrunner-Platz 1
Für den Inhalt verantwortlich: Dr. Georg SALCHER
Redaktion: Dr. Georg SALCHER, Mag. Isabella WUTHE, Mag. Petra FUHRMANN, Christoph SCHILLINGER B.A., Mag. Christian KRAXNER
Lektorat: scriptophil. die textagentur, www.scriptophil.at
Layout: Klara KERESZTES, E-Mail: themoveon@chello.at
Fotos: CONSULTATIO, Daniel NOVOTNY, shutterstock.com
Druck: dpi Marketing Ges.m.b.H, www.dpi.at
Adresse der Redaktion: CONSULTATIO Wirtschaftsprüfung GmbH & Co KG, 1210 Wien, Karl-Waldbrunner-Platz 1, Tel. 27775-0, Fax -279, E-Mail: office@consultatio.at, www.consultatio.com



Nachgefragt bei ...

... Hannes Androsch

Kanzleigründer Hannes Androsch feierte im April seinen 75er. Für CONSULTATIO News war dies willkommener Anlass, mit dem vielseitig engagierten Jubilar ein ausführliches Interview zu führen.

Österreich hat im EU-Vergleich eine der höchsten Abgabenquoten. Dennoch stehen immer wieder Steuererhöhungen im Raum. Sollten wir die Steuern nicht eher senken?

Mit 42 % liegt die Abgabenquote hierzulande um 3,2 % über dem europäischen Durchschnitt. Warum ist sie so hoch? Weil wir zu viel ausgeben! Würden die öffentlich getätigten Ausgaben effizient eingesetzt werden, dann müssten wir besser dastehen als beispielsweise die Schweiz oder Deutschland. Da dies aber nicht der Fall ist, wäre es angemessen, die ausgabenseitigen Fehlentwicklungen, sprich Verschwendung, zu korrigieren. WIFO, IHS und Rechnungshof orten dabei ein Einsparungspotenzial von 20 Milliarden Euro – das sind fast 7 % unserer Wirtschaftsleistung! Die ungerechtfertigt hohe Steuerprogression der letzten zehn Jahre könnten wir durch niedrigere Einkommens- und Lohnsteuer reduzieren. Umgekehrt ist die Grundsteuer geradezu lächerlich niedrig.

Sie haben des Öfteren die österreichische „Vollkasko-Mentalität“ beklagt. Wo kann der Wohlfahrtsstaat signifikant sparen?

Die Zahl der Frühpensionisten – einschließlich jener, die in Frühinvalidität gehen – hat sich in den letzten 40 Jahren verelfacht. Die im Jahr 2000 eingeführte „Hackler-Regelung“ ist geradezu skandalös und kostet uns inzwischen fast schon zwei Milliarden Euro jährlich. Wir stecken auch zu viele Mittel in Kleinstspitäler, die mangels Größe dennoch nicht die medizinische Qualität liefern können. Wir haben eine der höchsten Familienförderungsquoten weltweit, zugleich aber eine der geringsten Geburtenraten. Da kann etwas nicht

stimmen. Diese Fehlentwicklungen gehen zulasten der Zukunft. Hier gibt es eine schreiende Generationen-Ungerechtigkeit, weil wir den Jungen Investitionen vorenthalten, die für ihren Lebensweg notwendig wären – vor allem in den Bereichen Schule, berufliche Ausbildung, Universität und Forschung. Es fehlt an Chancengleichheit. Ohne diese gibt es auch keine Verteilungsgerechtigkeit.

Sie fordern von der Politik eine Agenda 2025. Was müssen wir heute tun, damit es uns morgen noch gut geht?

Im Vergleich zur Ersten Republik steht Österreich heute wirtschaftlich sehr gut da. Darauf können wir stolz sein, daraus dürfen wir Selbstvertrauen schöpfen. Kritisch sei aber angemerkt, dass sich in den letzten Jahren – im Vergleich zu Deutschland, zur Schweiz oder zu Schweden – unsere Lohnstückkosten verschlechtert haben. Unsere Erwerbsquote, siehe die Frühpensionisten, fällt deutlich geringer aus. Und für die Forschung geben wir anteilmäßig weniger aus als die Schweden und die Schweizer. Damit ist klar, worin die Zukunftsaufgaben bestehen, die es zu bewältigen gilt. Das wäre auch nicht schwer, würden wir unsere Mittel nicht geradezu sorglos beim Fenster hinauswerfen. Hierin liegen die Herausforderung und die Aufgabe der Politik begründet, die es mittelfristig zu bewältigen gilt.

Es gibt einen Gesetzesentwurf für eine „GmbH light“. Sie soll nur noch ein Mindestkapital von EUR 10.000,- benötigen. Ist diese Maßnahme sinnvoll für den Wirtschaftsstandort Österreich?

Die Maßnahme ist eine sehr punktuelle. Im Rahmen eines Programms könnte sie durchaus Sinn machen. Dass daraus mehr Insolvenzen entstehen könnten, ist ein geringes Risiko. Wenn es hilft, mehr junge Menschen zu Unternehmern zu machen, können wir es eingehen ... aber nicht isoliert, sondern im Rahmen eines größeren Pakets. Insgesamt müssen wir den ungeschützten Wirtschaftssektor, der im Wettbewerb steht, stärken. Und den geschützten – wie zum Beispiel die Banken, die uns so viel Geld kosten – verkleinern.

Um die steuerliche Forschungsprämie zu erhalten, braucht man neuerdings ein Gutachten der Österreichischen Forschungsförderungsgesellschaft (FFG). Ist ein so mühsamer Zugang zu Forschungsförderungsmitteln nicht eine Innovationsbremse?

Zunächst ist festzuhalten, dass man die Forschungsprämie erfreulicherweise von 8 auf 10 % angehoben hat. Mit der Erfahrung, dass schon zu 8%-Zeiten Projekte als förderungswürdig eingereicht wurden, die mit Forschung nichts zu tun hatten – weshalb bislang die Gefahr bestand, dass die Betriebsprüfer die Prämie dann aberkennen und damit Rechtsunsicherheit herrschte. Daher ist die jetzige Lösung ein Fortschritt. Ich gehe davon aus, dass die FFG das unbürokratisch und großzügig macht. Dann haben wir nicht nur eine Erhöhung, sondern ein besseres System und zugleich einen Schutz vor Missbrauch.



Sie haben 1970 die CONSULTATIO aus der Taufe gehoben. Was verbindet Sie noch mit Ihrer ersten wirtschaftlichen Gründung?

Die CONSULTATIO ist in ihren Wurzeln aus der 1941 gegründeten Kanzlei meiner Eltern und meiner 1966 entstandenen eigenen Kanzlei hervorgegangen. Durch meine politische Tätigkeit und die zeitliche Begrenzung des Witwenfortbetriebs nach dem Tod meines Vaters war es nötig, beide Kanzleien auf eine neue Grundlage zu stellen. Das ist mit der Gründung der CONSULTATIO geschehen. In der Folge wurde daraus eine gar nicht mehr kleine Sozietät. Heute bin ich ruhender Gesellschafter, der das erfolgreiche Unternehmen mit Wohlwollen verfolgt.

75 Jahre und kein bisschen müde. Was ist die Motivation für Ihr vielfältiges öffentliches Engagement?

Es macht mir erstens Freude, Dinge zukunftsorientiert zu gestalten. Zweitens glaube ich, dass die Volksweisheit „Wer rastet, der rostet“ richtig ist. Ich will das Gummiband des Alters aber nicht überdehnen, sonst wird es ein Schnürl. Und mit einem Schnürl kann man nicht federn. Daher erfreue ich mich zunehmend mehr an den Vögeln des Himmels und den Lilien des Feldes.

Wie verbringt Hannes Androsch den Sommer?

Ich werde in Griechenland, Kroatien und natürlich in Altaussee sein. Außerdem plane ich eine kulturelle Reise nach Italien und werde einige Vorstellungen der Salzburger Festspiele besuchen. Im August finden in Alpbach die Technologiesgespräche statt, an denen ich teilnehmen werde. Über den Sommer wird sich also sicher keine Langweile einstellen. Den KlientInnen der CONSULTATIO wünsche ich einen inhaltvollen und zugleich erholsamen Urlaub – wie lang dieser auch immer dauern mag –, um danach wieder gestärkt und erfolgreich zu neuen Ufern aufbrechen zu können.